

INTERPRETATIONSSACHE: EIN GEDICHT

Für den **Hausacher LeseLenz** stellt PD Dr. Björn Hayer
in loser Reihenfolge jeweils ein Gedicht vor.

Heute: *Hotelfenster, Saarland, 6.30 Uhr* von Marcus Hammerschmitt



PD Dr. Björn Hayer
ist Literaturkritiker und
leidenschaftlicher
Lyrikleser

Hotelfenster, Saarland, 6.30 Uhr

Die Unterseite des Blatts:
Verborgen wird sie und aufgedeckt
im Wind der vielen Gedanken

Ellipse

Antithese

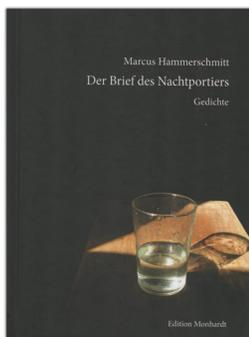
Metapher

Mein Vater war ein harter Mann.
Wenn er einst gestorben ist,
nehme ich die Totenmaske
von seiner rechten Hand.

*Zeitsprung:
Präsens,
Vergang, Zukunft*

Es ist bekannt.
Die Adern gehen auch
durch das Blatt.
Wie alles seine Ordnung hat.

Ellipse / Inversion



MARCUS HAMMERSCHMITT:
Der Brief des Nachtportiers
Edition Monhardt, Berlin
84 Seiten
Hardcover, Fadenheftung,
Lesebändchen
Gestaltung: Svetla Georgieva
1. Auflage, 225 nummerierte
Exemplare
März 2019
ISBN 978-3-9817789-6-0
21,00 Euro

BLATT DER ERINNERUNG

Ein unbedarfter Blick aus einem Fenster und schon fixiert der Geist eine Nebensächlichkeit, die zum Eigentlichen führt: zu einer Erinnerung und einem Bild der Zukunft. Davon gibt Marcus Hammerschmitt wie eine flüchtige Tagebuchnotiz anmutendes Gedicht kund. Ausgangspunkt des Textes bildet das, was auch ein bekanntes, hier sicherlich anzitiertes Poem von Mascha Kaleko beschäftigt, nämlich ein *Blatt im Wind*, wobei beide Begriffe von Anfang an metaphorischen Zuschnitts sind. Denn im gefallenem Laub, das die Oberfläche bedeckt, manifestiert sich Verdrängtes oder Vergessenes. Aufgewirbelt wird es nicht von einem echten Luftstoß, sondern von jenem „der vielen Gedanken“. Worum sie sich drehen, legt die zweite Versgruppe dar. Sie befasst sich mit dem Vater. Lediglich dass er ein „harter Mann“ gewesen sei, erfahren wir. Entsprechend des Leitmotivs des Aufdeckens beschließt das lyrische Ich, ihm nach dessen offenbar noch bevorstehenden Verschenden die Totenmaske abzunehmen. Offenbar scheint es dessen Anliegen zu sein, dessen wahres Wesen zuletzt noch der Welt zu zeigen. Genauer teilt sich dem Leser nicht mit, was auch die Ellipsen als struktureller Ausdruck von Leerstellen und Ungesagtem erklären dürfte. Verstärkt wird die Unklarheit durch das Postulat „Es ist bekannt“, da weder das „es“ faktisch beleuchtet wird, noch irgendein Vorwissen für die Rezipienten abrufbar ist. Zumindest gibt es eine offensichtliche Ordnung: so wie das Blatt seine Adern hat, so gibt es Ober- und Unterseiten, so gibt es einen Totenkult und Beerdigungsrituale. Doch genügen uns derart einfache Schemata? Wohl kaum. Und dem Textsubjekt genauso wenig. So muss man diesen Schluss mit seinem gezielt gesetzten banalen Reim vor allem ironisch lesen. Mag die Welt vermeintlich noch so klar geordnet sein, es genügt manchmal schon ein Wind durch das Fenster, um unser Bewusstsein seiner fragilen Sicherheit zu berauben.